

# Festschrift

zur Einweihung und Übergabe

der Mittleren Mühle Bobingen



## Impressum

Herausgeber: Kulturamt der Stadt Bobingen und Förderverein Mittlere Mühle

Kontakt: reinhold.lenski-stadt@bobingen.de · Tel. 08234/8002-32

Grafik & Satz: Uhlig/www.coverdesign.net

Druck: Kessler-Verlag Bobingen, Michael-Schäffer-Str. 1, 86399 Bobingen, Tel. 08234/9619-0

**5. Juni 2006** *Deutscher Mühlentag*

# Grußwort

## des Ersten Bürgermeisters Bernd Müller



In einer wunderschönen und repräsentativen Lage liegt die historische Mühle am Singoldfluss seit Menschengedenken. Das Mühlrad drehte sich schon vor über 600 Jahren, und die Kraft und der Segen der Singold dienten unseren Vorfahren.

Hier und in der Oberen und Unteren Mühle wurde das mühsam erzeugte Brotgetreide für die Bürger des Dorfes zu Mehl gemahlen. Das Brot, das daraus gebacken wurde, war damals das eigentliche Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel und auch den Mais gab es noch nicht.

Viel später, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, begann ein beispielloses Mühlensterben. Die kleinen »Handwerksbetriebe« konnten die benötigten Mehlmengen für eine wachsende Industriebevölkerung nicht mehr herstellen. Einige Idealisten trotzten zwar dieser Entwicklung, der Weg wies jedoch unaufhaltsam in eine Industrialisierung der Mehlproduktion.

Heute dreht sich in den meisten kleineren Mühlen, oder dem was von ihnen noch übrig geblieben ist, eine Turbine, die regenerative Energie, also Strom erzeugt, der in das Netz eingespeist wird. Jeder Anteil der Wasserkraftanlagen trägt dazu bei, die Schadstoffbelastung der Luft zu reduzieren und zu einer umweltfreundlichen Energieherstellung beizutragen.

Für unsere Mittlere Mühle zeigte sich nun ein ganz anderer und neuer Weg. Nachdem die Mühle 1970 stillgelegt wurde, diente sie als Studentenwohnung und Unterkunft für den Bund Deutscher Jungenschaften. Jahrzehnte vergingen, Anlagenteile wurden ausgebaut,

die Turbine stand still, Mäuse und Spinnen eroberten sich langsam aber sicher Teile der technischen Mühle zurück. Sogar eine Weide beschloss auf dem Westgiebel ihre Wurzeln zu schlagen und für immer Quartier zu beziehen. Schließlich veräußerten die Eigentümer das ganze Areal an einen Bauträger. In einer äußerst knappen Stadtratsentscheidung wurde die Mittlere Mühle von der Stadt im Jahr 1991 für 261.000 € erworben. Nachdem es einige Jahre an Ideen und Konzepten für eine öffentliche Nutzung mangelte, sah die Mittlere Mühle ihrem vorgezeichneten Schicksal entgegen.

In der Nachbarschaft tat sich einiges. Der südlich gelegene Hofstadel und das Wohnhaus an der Römerstraße wurde abgebrochen und ein großer Neubaukomplex entstand innerhalb kurzer Zeit.

Der natürliche und ökonomische Umgang mit derartigen »überflüssigen« Gebäuden, wie alten Mühlen, besteht ja oft in einem Abbruch des Baukörpers und meist einer anschließenden Wohnbebauung. Dies war in diesem Falle eigentlich auch nicht anders geplant und vorbereitende Absichten gingen diesen Weg.

Wie man heute sieht, gab es aber eine komplett andere Lösung und Entwicklung für die Mittlere Mühle. Im Sinne eines echten Agenda 21-Prozesses haben sich Bürger unserer Stadt für die Rettung der Mittleren Mühle stark gemacht, sie gründeten 1997 einen Förderverein.

Die Sanierung begann mit dem Abriss des Nebengebäudes, das den Platz für den Hofraum nördlich der Mittleren Mühle freigab. Zeitgleich mit dem Abbruch ging es in unzähligen Stunden mit vielen Helfern an die

Entkernung der maroden Bausubstanz des Wohnhausteils, wie auch des Gebäudeteils mit den technischen Mühleneinrichtungen. Bald stellte sich heraus, dass der Mühlenverein eine gewaltige Aufgabe begonnen hatte, die sich Schritt für Schritt zu einem immer größer werdenden Projekt entwickelte. In enger Zusammenarbeit mit der Stadt Bobingen und vielen ehrenamtlichen Helfern, konnte schließlich ein erstes Arbeitsziel erreicht werden.

Beeindruckend ist das Ergebnis der umfangreichen Bausanierung, die vom Abriss bis zur Rekonstruktion des ehemaligen Terrazzobodens im Hausflur, mit dem Emblem der Mühlenbesitzer K+J Egger, reicht. Die Außenfassade ist in einem warmen Gelbton gehalten, für die Zeit des Barock und Rokoko typisch. Die stolze Erscheinung der »alten Dame« Mittlere Mühle überzeugt nun auch die letzten Skeptiker.

Von Bürgern für Bürger - mit tatkräftiger Unterstützung der Stadt wurde ein beachtenswertes Technisches Denkmal dem Verfall und Abbruch entrissen und mit relativ bescheidenen finanziellen Mitteln der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Besonders hervorheben möchte ich die großartige ehrenamtliche Arbeit der Menschen, die ihr Herz und ihren Verstand über den eigentlich kaum vorstellbaren Zeitraum von fast zehn Jahren der Mühle und der Stadt zur Verfügung gestellt haben. Die Zahl der Gesamtstunden für das Projekt liegt in freiwilligen Leistungen bei ca. 11.000 Stunden Arbeit. Hierzu zählen auch die vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden des Vorstandes.

Lassen Sie mich aber heute einen besonderen Dank an die Handwerker, z.B. als »Rentnerband« bekannt, und an die in anderen Gewerken tätigen Spezialisten, z.B. der Kolpingsfamilie, aussprechen, die die Mittlere Mühle über einen langen Zeitraum in den Mittelpunkt ihres Lebens gestellt haben. Wir wissen, dass diese Männer jederzeit bereit waren, in der Mühle zu arbeiten und dass sie dies auch nur konnten, weil ihnen zu Hause, von ihren Frauen, der »Rücken freigehalten« wurde. Deshalb gilt unser Dank nicht nur den ehrenamtlichen Helfern, sondern auch ihren Frauen, die damit ebenso einen hohen Anteil am Gelingen des Mühlenprojektes haben.

Ihr

Bernd Müller  
Erster Bürgermeister

# Grußwort

von Dr. Joachim Varchmin



In Bobingen ist eine alte Wassermühle vor dem Verfall gerettet, wieder neu hergerichtet und eine Augenweide geworden. Dafür waren der Einsatz vieler Mühlenfreunde, ein aktiver Verein und ein aufgeschlossener Bürgermeister unabdingbare Voraussetzungen.

Aber ist ein so hohes emotionales, physisches und finanzielles Engagement denn irgendwie gerechtfertigt? Mit der Einweihung dieser Mühle wird gleichzeitig der Deutsche Mühlentag gefeiert. An diesem Tag öffnen mehr als tausend Mühlen ihre Türen und lassen, wenn es irgend geht, ihre Räder und Flügel drehen. Reicht das nicht und müssen wir nicht gerade in Zeiten knapper Kassen auf das zurückgreifen, was schon da ist? Es gibt jedoch viele überzeugende Gründe, die den Bobingern Recht geben für ihren langjährigen Einsatz. Mühlen haben eine lange symbolische und kulturelle Tradition, die ihnen in mehrfacher Hinsicht einen gleichberechtigten Rang neben Kirchen und Schlössern einräumen. Sie nehmen die Früchte der Erde auf und verarbeiten sie, damit sie für den Menschen genießbar werden. Sie sind Mittler zwischen Erde und Mensch, so wie die Kirche eine Mittlerrolle zwischen Himmel und Mensch einnimmt.

Der Vergleich lässt sich fortführen, weil die Schlösser und Rathäuser die Verhältnisse der Menschen untereinander bestimmen, also Mittler sind zwischen den Menschen.

In früheren Zeiten war den Menschen diese Symbolik noch ganz gegenwärtig. Es gibt in Kirchen Altarbilder, auf denen ein Mahlvorgang dargestellt ist. Damit soll

ausgedrückt werden, dass die Worte Gottes wie Getreidekörner eine Vermittlung benötigen und eine Verwandlung durchmachen müssen, bevor sie von den Menschen aufgenommen werden können.

Mühlen haben noch in anderer Hinsicht eine wirklich einmalige Bedeutung: Sie sind die ersten Maschinen der Menschheit. Wassermühlen gibt es wahrscheinlich seit weit mehr als zweitausend Jahren. Die ersten brauchbaren Belege stammen allerdings erst aus dem



»Der Müller« aus dem Ständebuch von Jost Ammann (1568)

ersten vorchristlichen Jahrhundert. Die Hauptelemente dieser Technik sind bis in die Gegenwart unverändert geblieben. Wer sich einmal mit Mühlenbau befasst hat, wird zugeben müssen, dass in dieser so scheinbar einfachen Technik geheimes und sehr raffiniertes Wissen verborgen liegt. In Mitteleuropa breitet sich die Wassermühle im 8. und 9. Jahrhundert aus. Aber erst der Einsatz überschlächtiger Räder, die sehr viel mehr Energie umsetzen, leitet – wie manche Historiker behaupten – eine industrielle Revolution im Mittelalter ein. Die Mühle in Bobingen kann daher mit Recht als charakteristischer Zeitzeuge betrachtet werden.

Die Mühle wurde gleichzeitig ein ideales Instrument für feudale Herrschaftsansprüche. Die Bauern wurden gezwungen, ihr Getreide zur Mühle zu bringen und einen Teil dem Grundherren zu überlassen. Der Müller wurde gleichzeitig zum Steuereintreiber und das ist ohne Zweifel einer der Gründe für seine geringe Beliebtheit.

Die Mühle wurde aber auch unter den besonderen Schutz des Königs gestellt. Sie durfte in Kriegen und bei Raubzügen genau so wenig bedrängt werden wie Kirchen. Ohne ihren Betrieb war das Leben der ganzen Bevölkerung bedroht. Gab es noch so viel Streit, in der Mühle sollte Frieden herrschen.

Die Mühle war darüber hinaus immer ein Ort der Kommunikation. Hier trafen sich die Menschen aus allen Richtungen. Sie mussten sich Zeit nehmen, denn »wer zuerst kommt, mahlt zuerst«. So wurden Neuigkeiten ausgetauscht, Kontakte gepflegt, Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen.

Auch die Mühle in Bobingen gewinnt dadurch ihre besondere Berechtigung. Sie ist ein Ort der Kommunikation, des Friedens und des Ausdrucks unserer Verbundenheit zur Mutter Erde, ohne die wir nicht leben können.

Joachim Varchmin  
Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde  
und Mülenerhaltung

# »Glück zu!«

## Grußwort der Vorstandschaft des »Fördervereins Mittlere Mühle«

Die Mittlere Mühle hat viele Freunde, aber auch kritisch mahnende Stimmen mischten sich in den breiten Kommunikationsprozess, der die Kaufabsicht und die Sanierung des historischen Gebäudes von 1786 begleitete. Fragen wie die Finanzierung, ja überhaupt die grundlegende Notwendigkeit einer solchen Anstrengung, wie auch das schlüssige Konzept einer späteren sinnvollen Nutzung, bewegten die Gemüter.

Nachdem die Stadt Bobingen nicht gerade viele historische und bedeutende Bauwerke vorzeigen kann, war es nicht von der Hand zu weisen, dass hier ein Gebäude mit Erinnerungswert erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt werden sollte.

Das ehemalige Mühlengebäude, im Kern aus dem 18. Jahrhundert, weist einen stattlichen Baukörper aus, der in markanter Situierung am westlichen Ortsrand gegen die Singold stößt. »Unter heimatgeschichtlichem Aspekt stellt das Mühlengebäude einen beachtlichen Zeugniswert dar, so dass schon aus rein ortsgestalterischer Sicht eine Restaurierung und Nutzung angebracht wäre«, schreibt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege schon am 21.10.1985. Weiter führt das Amt aus, dass es sich um ein »Beinah-Denkmal« handle. In der wissenschaftlichen Stadtgeschichte von 1993 widmet Prof. Wilhelm Ruckdeschel Technischen Denkmalen einen Artikel und zeigt eine Beschreibung vergangener Bauformen, Mechaniken, Arbeitsweisen und Technologien. Technische Denkmale hatten in der Vergangenheit nicht den Stellenwert, wie die klassischen Schutzobjekte Kirchen und Schlösser. Glücklicherweise hat jedoch ein Umdenken stattgefunden. Die Arbeit unseres Fördervereins zeigt, dass wir das Schaffen und Leben unserer Vorfahren schätzen

und die Mittlere Mühle als deren Zeugnis erhalten wollen. Die kulturelle und soziale Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt beruht nicht unwesentlich auf solchen Einrichtungen.

Von Bürgern für Bürger bewahrt, in jahrelanger hinge-

bungsvoller Arbeit saniert und zu neuem Leben erweckt, sind wir sicher, dass die Menschen dieses Haus gerne annehmen werden. Viele Veranstaltungen von Schulen, Vereinen und anderen Einrichtungen finden in der Mühle ihre Heimat.

Alle, die dieses Projekt in vielfältiger Weise unterstützt haben, dürfen mit Stolz von ihrem ganz persönlichen Denkmal sprechen.

Möge die Mühle noch viele Jahre in Frieden überdauern.



v.l.n.r.: Artur Buchalla, Werner Reiser, Reinhold Lenski, Wolfgang Köhler, Sigrid Pröbstl, Rosmarie Rotter, Franz Handschuh, Norbert Pawlik-Gebauer (nicht auf dem Foto), Susanne Abbenseth, Michael Messemer, Katharina Walter)

# Die Sanierung

## Ein Erfolgsprojekt der lokalen Agenda 21

### Der Erwerb

Die Sanierungsgeschichte der Mittleren Mühle begann im Jahre 1991. Die Bauträgergesellschaft bwl hatte das rund 3.600 m<sup>2</sup> große Anwesen der Mittleren Mühle, mit den landwirtschaftlichen Gebäuden und der Singoldinsel, von den Erben der im Jahre 1982 verstorbenen letzten Mühlenbesitzerin Anna Grotz, erworben. Absicht war es, darauf im Zuge des Baubooms, Anfang der 90er Jahre, zwei Eigentumswohnanlagen zu errichten. Die Verwirklichung dieser Planung hätte unweigerlich zum Abbruch der Mittleren Mühle geführt.

Dies rief den Heimatverein D´Hochsträßler auf den Plan, der sich in einem eindringlichen Appell an die Stadt für den Erhalt der Mittleren Mühle einsetzte. In Verhandlungen mit der bwl GmbH konnte in der Folge erreicht werden, dass die Firma der Stadt die Grundstücksteilfläche, auf der das Mühlengebäude steht, sowie die Singoldinsel, zum Kauf anbot. Auch in dieser Situation setzten sich D´Hochsträßler, unterstützt durch 227 Unterschriften, für den Grunderwerb ein.

Am 2. 7. 1991 entschied der Stadtrat, mit der bwl GmbH zunächst eine Kaufoption für zwei Monate zu vereinbaren. Hintergrund dafür war, mit einem Verwandten der

Anna Grotz, der sich mittlerweile ebenfalls für die Mühle interessierte, über einen Weiterverkauf verhandeln zu können. Diese Verhandlungen zerschlugen sich jedoch. Am 1. 10. 1991 schließlich beschloss der Stadtrat in einer denkwürdigen Abstimmung mit knaptester Mehrheit, die vereinbarte Kaufoption auszuüben. Die Mühle war damit vor dem Abbruch bewahrt!

### Der Weg zur Sanierung

Der schon bei der Erwerbsentscheidung deutlich gewordene Umstand, dass das Projekt zunächst umstritten war, prägte in der Folge auch die Überlegungen über das weitere Schicksal der Mittleren Mühle. Man konzentrierte sich mangels Nutzungskonzept anfangs auf den Ausbau des Wohnteils sowie die Substanzsicherung. Konkrete Maßnahmen wurden letztlich jedoch immer wieder verschoben, weil auch im Verkauf der Mühle ein Lösungsansatz zur Zukunftssicherung gesehen wurde. Verhandlungen mit Interessenten scheiterten aber jeweils an den strengen Auflagen der Stadt – vor allem der Erhalt des Baukörpers, der das Ortsbild prägt, sowie der technischen Mühleneinrichtung stellten sich als größte Hindernisse heraus.

Schon damals, in den Jahren 1992 bis 1995, wurde von der Stadtverwaltung der Vorstoß unternommen, über eine Einbeziehung des ehrenamtlichen Engagements ein Sanierungskonzept zu entwickeln. Der Heimatverein D´Hochsträßler, mit dem darüber Gespräche geführt wurden, sah sich jedoch angesichts der Größenordnung eines solchen Projekts nicht in der Lage, so viel Verantwortung zu schultern.

### Der »Durchbruch«

Diesen ehrenamtlichen Beitrag leisten schließlich 38 Bürgerinnen und Bürger, darunter auch einige Stadträte, die am 1. 7. 1997 auf Initiative von Stadtrat Michael Hefe den »Förderverein Mittlere Mühle Bobingen e.V.« gründeten. Der Verein legte, aufbauend auf einem Vorschlag dieses Stadtrates, am 4. 11. 1997 der Stadt ein »Konzept zur Sanierung und künftigen Nutzung der Mittleren Mühle« vor. Das Sanierungskonzept sah dabei vor, die Stadt bei der Sanierung der Mittleren Mühle und deren Finanzierung vor allem durch

- Eigenleistungen seiner Mitglieder und Eigenmittel des Vereins,
- Koordinierung des Einsatzes von Eigenleistungen und Eigenmitteln möglichst vieler örtlicher Vereine und Organisationen sowie
- Werbung und Koordinierung von Sponsoringleistungen örtlicher und überörtlicher Firmen zu unterstützen und mit dem Erhalt des Mühlengebäudes und dessen Mühleneinrichtung für die Nachwelt ein Gemeinschaftswerk zu schaffen, das den künftigen

Generationen die Möglichkeit geben sollte, Erfahrungen mit diesem wichtigen Teil der Ortsgeschichte zu machen. Das Nutzungskonzept zielte darauf ab, die Mittlere Mühle zur Förderung dieses Projekts mit »Leben« zu erfüllen und mit dem Motto »Leben am Wasser« möglichst vielen örtlichen Vereinen, Organisationen und Schulen ein Forum zu bieten, um durch Ausstellungen, Veranstaltungen, Vorträge, Kurse und künstlerischen Darbietungen zu diesem Ziel beizutragen.

Sechs Jahre nach dem Erwerb des Mühlengebäudes überzeugte dieses Konzept schließlich auch den Stadtrat, der darin die Chance sah, ein Gemeinschaftswerk, im Rahmen der zu diesem Zeitpunkt schon beabsichtigten »Lokalen Agenda 21«, zu schaffen. Er beschloss deshalb einstimmig, auf der Grundlage dieses Konzepts die Mühlensanierung zu planen und gemeinsam mit dem Förderverein einen Finanzierungsvorschlag zu erarbeiten.

### Die Sanierungsplanung

Dieser »Agenda-Gedanke« prägte in der Folge auch bereits das Planungsstadium. Planung und Kostenschätzung wurde unentgeltlich von örtlichen Architekten übernommen. In einem vom Förderverein ins Leben gerufenen Arbeitskreis aus Vertretern des Stadtrates, örtlichen Planern, der Stadtverwaltung sowie des Fördervereins selbst, wurde ausgelotet, welcher Teil der auf 750.000 € geschätzten Sanierungskosten durch Eigenleistungen der örtlichen Vereine, Sponsoringleistungen von Firmen sowie Spenden aufgebracht werden könnte. Ergebnis war ein ehrgeiziges, gleichermaßen aber auch realistisches Ziel von ca. 50 % der



Gesamtkosten. Dies bedeutete gleichzeitig, dass von der Stadt nur rund die Hälfte der Kosten aufzubringen war. Davon zeigte sich auch der Stadtrat beeindruckt, der am 29. 9. 1998 einstimmig beschloss, auf dieser Grundlage die Mittlere Mühle zu sanieren und mit den Sanierungsarbeiten zu beginnen.

### Wasserkraft

Gegenstand der Überlegungen zur Mühlenanierung war auch die Zukunft der Wasserkraftanlage. Voran gegangen waren wirtschaftliche Berechnungen, die im Ergebnis auswiesen, dass sich ein Betrieb in Eigenregie, wegen der hohen Kosten für die Wiederinstandsetzung der seit 1970 stillgelegten Turbine, nicht rechnet. Es wurde deshalb entschieden, den Betrieb der Wasserkraftanlage im Erbbaurecht an einen privaten Betreiber zu vergeben. Seit 1999 ist die Wasserkraftanlage wieder in Betrieb und speist den erzeugten Strom gegen Vergütung in das öffentliche Netz ein. Der Erlös aus der Vergabe der Wasserkraft in Höhe von 26.000 € wurde für die Mühlenanierung verwendet.

### Der Sanierungsablauf

Diese Sanierungsarbeiten wurden fachkundig vom Stadtbauamt geleitet und durchgeführt. Dem Förderverein oblag es, das Stadtbauamt bei dieser Arbeit zu unterstützen und für das Projekt

- ehrenamtliche Helfer bei den interessierten örtlichen Vereinen zu werben,
- den Arbeitseinsatz dieser Helfer in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt zu koordinieren und

- Gespräche mit Firmen zu führen, um Sponsoringleistungen oder Sachspenden zu erreichen.

Von Anfang an dabei war auch der städtische Bauhof, dessen Leiter Herbert Bachmann und sein Stellvertreter Anton Mayr die Aufgabe hatten, den Arbeitseinsatz der vielen Helfer, vorwiegend aus den Reihen des Heimatvereins D´Hochsträßler, zu steuern. Der Bauhof legte auch bei den Sanierungsarbeiten selbst Hand an, soweit die Erledigung der anderen Bauhofaufgaben dies zeitlich zuließ.

Insbesondere die Steuerung der ehrenamtlichen Helfer stellte sich schon bald als äußerst schwierig heraus, galt es doch, auf die unterschiedlichsten zeitlichen Bedürfnisse und beruflichen Qualifikationen dieser Helfer Rücksicht zu nehmen und sie in Einklang mit einem kontinuierlichen Baufortschritt zu bringen. In dieser problematischen Situation konnte schließlich Herr Egon Schwarz vom Heimatverein D´Hochsträßler als »Polier« der ehrenamtlichen Helfer gewonnen werden. Er übernahm fortan die Koordination und Betreuung des Helfereinsatzes, was sich letztlich als Glücksfall für den weiteren Sanierungsverlauf erwies.

Ebenfalls ausgesprochen vorteilhaft wirkte sich der Umstand aus, dass dem Vorstand des Fördervereins drei Mitarbeiter der Stadtverwaltung, Norbert Pawlik-Gebauer, Reinhold Lenski und Werner Reiser angehörten, die als Bindeglied zwischen der Stadt als Bauherr und dem Förderverein wirkten und so zu einer reibungslosen Zusammenarbeit beitrugen. Ein Umstand, der schon nach kurzer Zeit, auch auf breiter politischer Basis, zu einer optimistischen Einstellung zum Sanierungserfolg führte.

Als äußerst erfolgreich für den Sanierungsverlauf stellte sich die schon bald getroffene Maßnahme heraus, regelmäßig, meist im zweiwöchigen Turnus, »Jour-Fix-Besprechungen« zwischen dem Stadtbauamt, der Bauhofleitung, dem »Polier« der Helfer sowie Vertretern des Fördervereins abzuhalten, in denen der Bauablauf abgestimmt und die Weichen für die jeweils anstehenden Bauarbeiten gestellt wurden.

Als Musterbeispiel ehrenamtlichen Engagements ist die Ausführung des Elektroprojekts anzusehen, das von der Kolpingsfamilie Bobingen vorbildlich umgesetzt wurde. Begonnen vom langjährigen Leiter Jürgen Bacher und einigen Helfern, weitergeführt von Hermann Mehr und Leonhard Hitzler, allesamt in ihren Berufen Elektromeister, wurden die Elektroarbeiten vollständig in beeindruckender, ehrenamtlicher Arbeit in 1.300 Arbeitsstunden durchgeführt.

Einen hohen Stellenwert nahm auch die Förderung des Projekts durch das Arbeitsamt Augsburg im Rahmen einer AB-Maßnahme mit 89.000 € ein. Insbesondere in der arbeitsintensiven Rohbauphase war es nicht möglich, alle in Eigenleistung geplanten Arbeiten, mit den ehrenamtlichen Helfern, zeitlich ohne Nachteile für den Sanierungsablauf durchzuführen. Hier schlossen zwei ABM-Mitarbeiter über zwei Jahre hinweg diese Lücke und trugen so nicht unerheblich zum Gelingen des Projekts bei.

Nicht unerwähnt bleiben sollte auch die Unterstützung des Mühlenprojekts durch den Verein »Brücke e.V. Augsburg«, der sich um die Ableistung von gemeinnützigen Hilfsdiensten von straffällig gewordenen Jugend-

lichen kümmert. Im Laufe der Sanierungsarbeiten haben immerhin 55 Jugendliche insgesamt 1.700 Stunden Hilfsdienste in der Mühle abgeleistet und so, zumindest unterstützend, ebenfalls einen Beitrag für den erfolgreichen Verlauf der Sanierungsmaßnahme geleistet.

Auch die Dr.-Jaufmann-Volksschule Bobingen begeisterte sich für die Mühle. In umfangreichen Reinigungseinsätzen brachten die Schülerinnen und Schüler der Praxisklasse der Hauptschule die technische Mülheneinrichtung und Maschinen, nach Abzug der Handwerker, wieder auf Hochglanz.

Herausragendes Kernelement des Gemeinschaftsprojekts aber war das Engagement der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer aus den örtlichen Vereinen. Das Hauptkontingent dieser Helfer kam dabei aus dem Heimatverein D´Hochsträßler, der damit den Forderungen zum Erhalt der Mühle und der Ankündigung der Unterstützung des Sanierungsprojekts auch Taten folgen ließ. Zusammen mit der Arbeit des Fördervereins und anderer Vereine summierte sich dieser Einsatz zu einer stolzen Bilanz von rund 11.000 Arbeitsstunden und damit zu einem in der jüngeren Geschichte der Stadt beispiellosen ehrenamtlichen Engagement. Besondere Anerkennung verdienen dabei die regelmäßig tätigen Senioren unter diesen Helfern, die schon bald unter dem Namen »Rentnerband« unter den Beteiligten in aller Munde waren.

Darüber hinaus wurden D´Hochsträßler auch beim Spendenaufkommen ihrer Verantwortung für die Sanierung gerecht. Mit rund 23.000 € des insgesamt



erzielten Betrages von 32.000 € entfiel der Hauptanteil der Barspenden auf diesen Verein.

Daneben trugen auch zahlreiche, vorwiegend örtliche Firmen, mit beachtlichen Sponsoringleistungen und Sachspenden zur Finanzierung des Vorhabens bei und stellten so ihre Anerkennung für dieses örtliche Gemeinschaftsprojekt unter Beweis, allen voran die örtlichen Architektur- und Ingenieurbüros.

### Fazit

Das ehrgeizige Ziel bei der Sanierungsplanung, die Stadt nur mit 50 % der Sanierungskosten zu belasten, war ein entscheidendes Kriterium dafür, dass die Politik

letztlich einmütig »grünes Licht« für das Projekt gab. Es kann als Erfolg bezeichnet werden, dass dieses Ziel auch eingehalten werden konnte. Mehr noch: Bei Abrechnungskosten von rund 950.000 € liegt die Haushaltsbelastung der Stadt von 415.000 € sogar noch unter diesem Anteil. Die Finanzierung der Differenz erfolgte durch die genannten Eigenleistungen der örtlichen Vereine, Sponsoringleistungen und Sachspenden örtlicher Firmen, Barspenden, Erbbaurechtserlös, die ABM-Förderung des Arbeitsamtes und Bauhofleistungen. Durch diese breite Finanzierungsbasis fiel es auch nicht ins Gewicht, dass der Landkreis Augsburg sowie der Bezirk Schwaben Förderungen aufgrund der feh-

lenden Denkmaleigenschaft der Mittleren Mühle nicht zusagen konnten. Die höheren Gesamtkosten sind darauf zurückzuführen, dass die Sanierung des Dachstuhles aufgrund des angegriffenen Dachgebälks doch einen höheren Kostenaufwand verursachte und manche der in Eigenleistung geplanten Arbeiten einen höheren Zeitaufwand erforderten, als ursprünglich kalkuliert. Aus der Abwicklung der Sanierungsmaßnahme über einen hohen Eigenleistungsanteil und dem darauf basierenden Mehraufwand für die Abstimmung und Koordinierung der an den Arbeiten beteiligten Personen, Firmen und Vereinen, resultiert auch die lange Sanierungszeit von fast zehn Jahren. Dies darf aber nicht

darüber hinwegtäuschen, dass die Mittlere Mühle mit relativ bescheidenen öffentlichen Mitteln saniert wurde, nun der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden kann und die örtliche Gemeinschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat, wie verantwortlich und effizient, bei entsprechendem bürgerschaftlichen Engagement, mit Steuergeldern umgegangen werden kann.

Es bleibt abschließend zu hoffen, dass sich die Menschen bei der Nutzung der Mittleren Mühle nach dem Nutzungskonzept vom gleichen nachhaltigen »Wir-Gefühl« leiten lassen und sich die Mittlere Mühle auch in dieser Hinsicht zu einem Musterbeispiel für »gelebte« Agenda 21 weiterentwickelt. ■

hinten (v.l.n.r.):  
Herbert Schaaf, Rudolf Niebauer,  
Gottfried Vogt, Egon Schwarz,  
Alfred Batliner, Fritz Schlitt,  
Max Feuchtgruber, Kurt Gramer,  
Andreas Wildegger, Hans Deubler  
vorne:  
Richard Wagner, Hermann Mehr,  
Georg Götz, Josef Neidlinger



# Hand in Hand

## *Helfer und Sponsoren bei der Mühlenrenovierung*

### Helfer

Bacher Jürgen  
Batliner Alfred  
Deubler Hans  
Feuchtgruber Max  
Gassner Anton  
Götz Georg  
Gramer Kurt  
Greisel Robert  
Hitzler Leonhard  
Huttner Alois  
Mehr Hermann  
Neidlinger Josef  
Niebauer Rudolf

Oßwald Ulrich  
Rohrer Norbert  
Schaaf Herbert  
Schlitt Fritz  
Schubert Bruno  
Schwarz Egon  
Schwarz Florian  
Sirch Wolfgang  
Steppich Andreas  
Tresenreiter Manfred  
Vogt Gottfried  
Wagner Richard  
Wagner Otto  
Wildegger Andreas

### Sponsoren

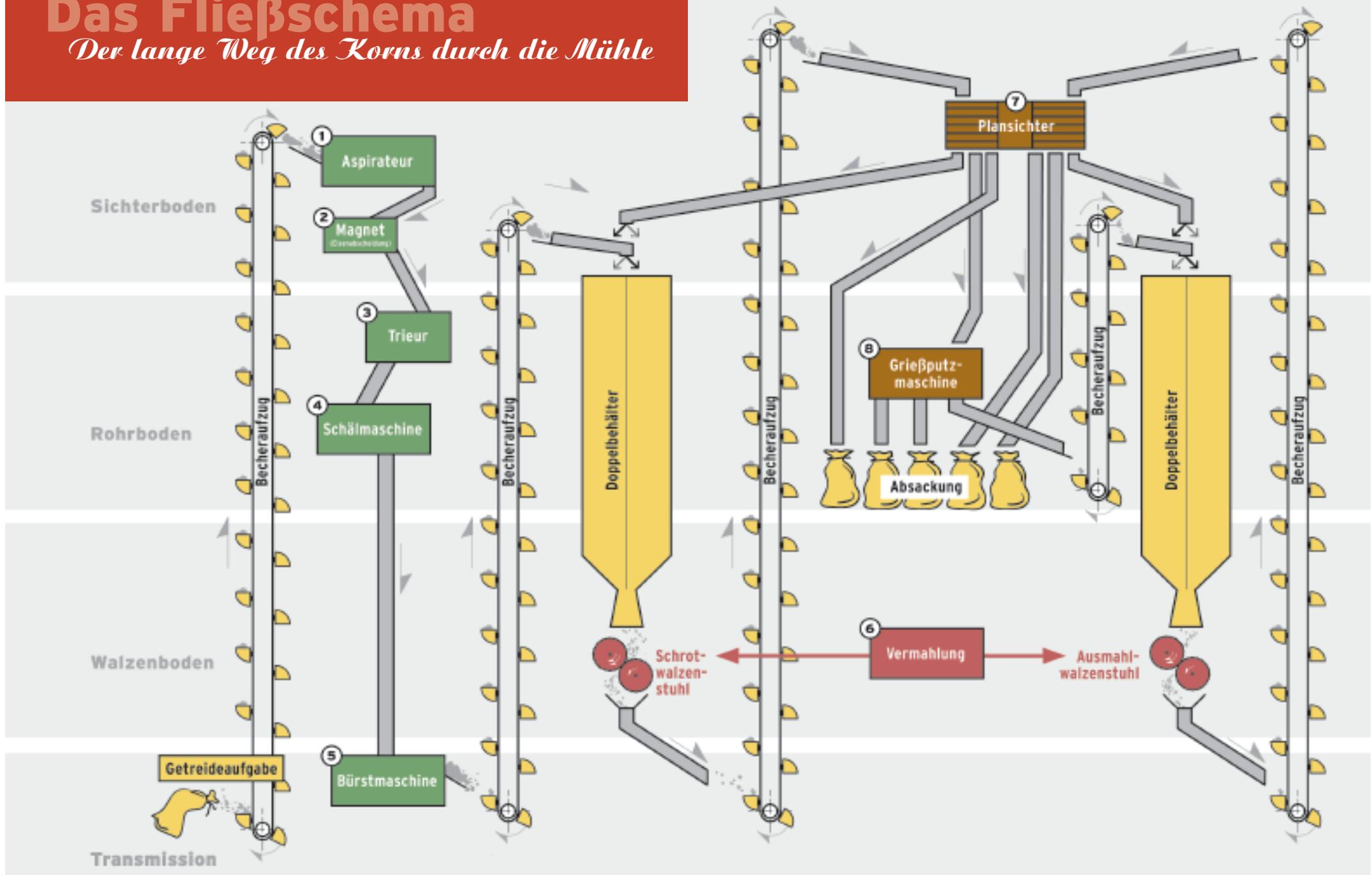
Achberger Treppenbau GmbH, Bobingen  
Bäckerei M. Kästele, Bobingen  
Bäckerei Schmidbäck, Bobingen  
Sägewerk Biehler, Bobingen  
Spenglerei Busemann, Hiltenfingen  
Landschafts-Architekt Eger + Partner, Augsburg  
Baugeschäft Eschey, Bobingen  
Schreinerei Felchner & Kubitschek, Bobingen  
Arch.Büro Günther Hetzer, Bobingen  
Klaus Hoch- und Tiefbau, Bobingen  
HK Holz- und Holzhaus, Bobingen  
Baugeschäft Adam Keller, Augsburg  
Kessler Druck + Medien, Bobingen  
Anton Haugg, Landwirt, Bobingen  
Kaspar Fischer, Landwirt, Bobingen  
Josef Oberdorfer, Landwirt, Bobingen

Glaserei Lautenbacher, Bobingen  
Alois Lauter OHG, Bobingen  
Fliesen Mahler, Augsburg  
Metzgerei A. Gmähle, Bobingen  
Metzgerei S. Ihle, Bobingen  
Metzgerei R. Naumann, Bobingen  
Ing.Büro Stefan Mögele, Bobingen  
Arch.Büro Dr. Robert Off, Bobingen  
Pfister Waagen, Augsburg  
Holzbau Reiter & Rohrer, Oberottmarshausen  
Land- u. Gartentechnik Rottenecker, Bobingen  
Elektro Schroll, Bobingen  
Schuster & Kohl, Bobingen  
Ing.Büro Seibold + Partner, Kempten  
Singold-Kunststoff GmbH, Bobingen  
coverdesign Uhlig, Augsburg  
Wiedemann & Bzduch GmbH, Bobingen



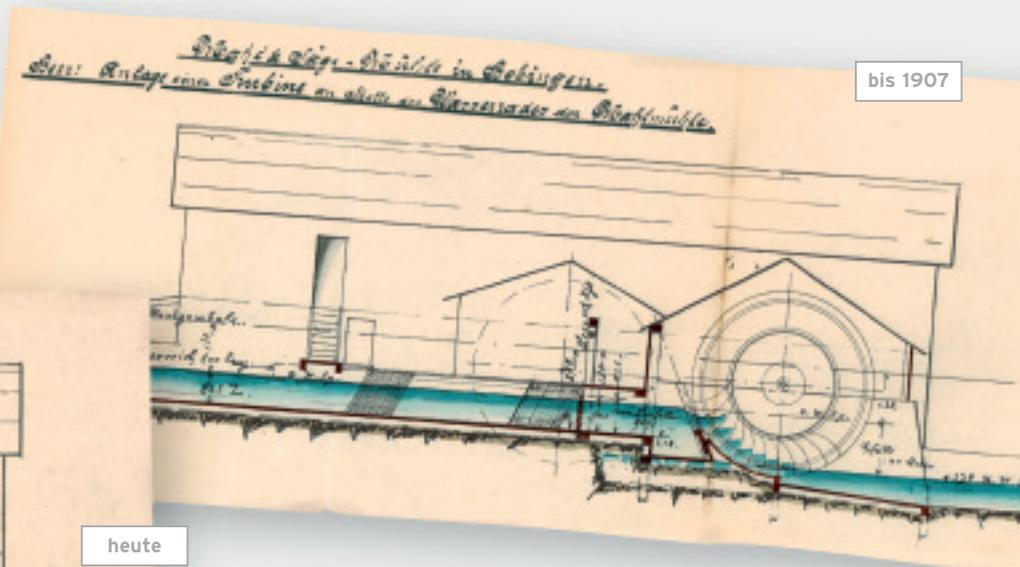
# Das Fließschema

*Der lange Weg des Kornes durch die Mühle*



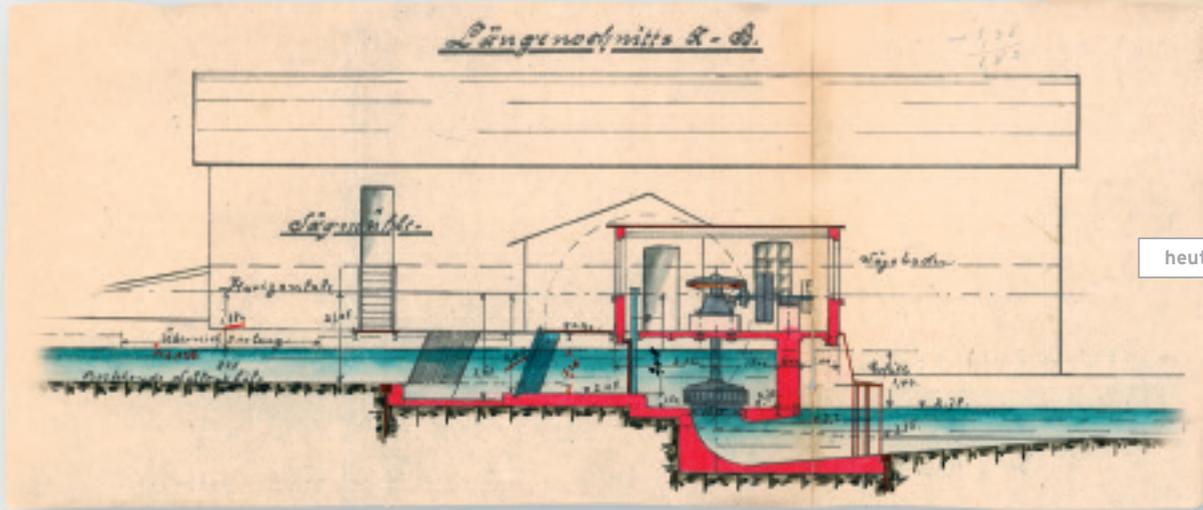
# Die Wasserkraftanlage

## Regenerative Energie aus der Singold



bis 1907

heute



**1907 - Vorstoß in die Moderne**  
 Mit der Technisierung der Mühlen wurde im Jahre 1907 auch das Wasserrad der Mittleren Mühle gegen die moderne, heute noch bestehende, liegende Francis-Niederdruck-Turbine zur Stromerzeugung und für den Mühlen- und Sägewerksbetrieb ausgetauscht. Nach 30 Jahren Stillstand wurde die Turbine in den Jahren 2000 bis 2001 renoviert und wieder in Betrieb

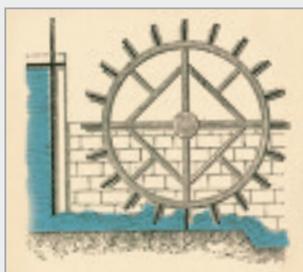
gebracht, wobei der Originalzustand der Hauptbauteile erhalten werden konnte. Zusätzlich wurden alle Schützen und Überläufe instand gesetzt und die gesamte Anlage automatisiert. Die mechanische Kraft wird nun nicht mehr zum Antrieb der Mühle verwendet, sondern auf einen Asynchrongenerator übertragen.

**Saubere Energie**  
 Mit dem erzeugten Strom wird die Mittlere Mühle versorgt und der Überschuss in das Netz der LEW eingespeist. Die elektrische Leistung liegt derzeit bei ca. 10 kW bis 12 kW. Die erzeugte Jahresarbeit beträgt so viel, dass ca. 30 Haushalte mit Elektrizität versorgt werden können, was etwa der benachbarten Wohnanlage entspricht. Wollte man die gleiche elektrische Energie durch

Menschenkraft erzeugen, müssten 800 kräftige Personen rund um die Uhr, ohne Urlaubs- und Ausfallzeiten, zur Verfügung stehen. Würde man diese Strommenge mit einem Dieselmotor erzeugen, läge der Kraftstoffverbrauch bei ca. 25.000 Litern im Jahr. Seit dem Einbau der Turbine 1907 wären das ca. 2,5 Mio. Liter bzw. 2.000 Tonnen Diesel. Durch diesen regenerativ erzeugten Strom wird der Schadstoffeintrag in die Atmosphäre jährlich um die beeindruckende Menge von etwa 120 Tonnen Kohlendioxid verringert.

TECHNISCHE DATEN		
<b>Francis Niederdruck-Turbine</b>	<b>Flachriemen zur Kraftübertragung</b>	<b>Asynchrongenerator</b>
Herst: Maschinenfabrik Geislingen	Hersteller: Fa. Siegling	Hersteller: VEM
Baujahr: 1907	Typ: endlos gewickelt	Typ: Drehstrom
Fallhöhe: 1,40 m	Breite: 250 mm	Spannung: 400 V
Schluckfähigkeit: 1,80 m³/sec.	Länge: 8,4 m	Leistung: 15 kW
Drehzahl: 53 min⁻¹		Drehzahl: 530 U/min
Laufreddurchmesser: 1,20 m		Frequenz: 50 Hz
Leistung: max. 18,4 kW (25 PS)		

Ein unterschlächtiges Wasserrad, wie es bis 1907 verwendet wurde. (schematische Darstellung)



Das Laufrad einer Francis-Turbine, ähnlich dem in der Mittleren Mühle

# Eine kleine Zeitreise

## Die Besitzgeschichte der Mittleren Mühle

Die Mittlere Mühle ist bereits im Jahr 1427 als Besitz der Ritter von Knöringen erwähnt, die das Mülhrecht als Lehen des Hochstifts Augsburg erhalten hatten. Der Hochstift, und somit der Bischof von Augsburg, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Grundherr der Mühle. Der erste bekannte Müller war um 1476 Hans Müller.

Bis zum Jahr 1502 lag das Lehen der Mittleren Mühle nun in den Händen von Ritters, wie der vom Stein zu Klingenstein, der von Benzenau zu Kemnat, der von Freiberg oder von Fraunberg zu Haydenburg. Ab 1502 wurde das Lehen an wohlhabende Augsburger Patrizier vergeben: an die Schellenberg, die Herwart, die Ravenspurger und die Neidhart. Sie wiederum setzten Müller für den Mühlbetrieb ein.

Nachdem den Müllern mit dem Rohstoff Getreide ein wertvolles Gut zur Bearbeitung übergeben wurde, versuchten Mühlordnungen die Getreideverarbeitung genau zu regeln. Im Jahr 1563 erließ Bischof Otto Truchseß von Waldburg beispielsweise eine Mühlenordnung, die vor allem die technischen Anforderungen an eine



Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, 1543 - 1573 Regent des Hochstifts Augsburg



Der Dom zu Augsburg um 1580

Mühle betraf: »Zum ersten soll sich ein jeder Müller befleißigen, das er ein gueten geenden Zeug hab, alß nemblich guete Röder (Mühlräder) vßen vnnd Innen, auch guete scharpfe stein (Mühlsteine), die fleißig vnnd woll abgedreht seind, vnnd die vnndern Stain uff das nehist zusamen gesetzt.«\* Um 1583 kaufte die evangelische Sankt-Jakobs-Pfründe, seit 1348 ein Augsburger Pilger-, Armen- und Altenspital, die Bobinger Mühle. Die jeweiligen Pächter der Mittelmühle hatten 1685 neben Getreideabgaben jährlich 2 Schweine oder 2 Gulden an das Spital zu entrichten.

Aus den Steuerbüchern von 1667 geht hervor, dass die Bobinger Müller im Hinblick auf ihr Vermögen zur dörflichen Oberschicht gehörten. So besaß der Mittelmüller Johann Müller in diesem Jahr 1210 Gulden. Laut Steuerregister gehörte 1667 zur Mittleren Mühle eine Bäckerei sowie 7 Tagwerk Wiesen, 2 Rösser, 3 Kühe, 2 Jungvieh, Ackerflächen und 1/4 Hofstatt.

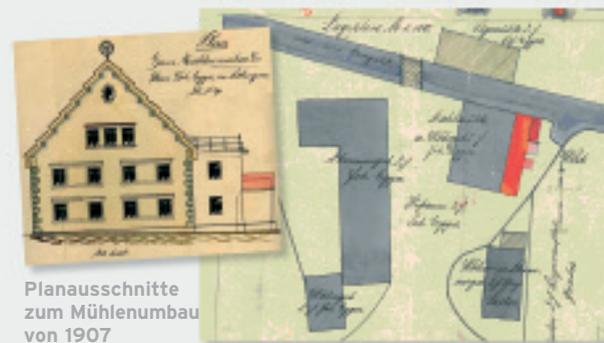
1685 erfolgte ein Rückkauf der Güter der Sankt-Jakobs-Pfründe durch das Hochstift Augsburg, das die Mittlere Mühle durch verschiedene Müller betreiben ließ. Ein Jahrhundert später, um 1784, erbaute der damalige Besitzer Freiherr Johann Adam von Herresdorf, der

\* aus: Pötzl, Walter (Hg.): Bauern, Handwerker, Arbeiter. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, Augsburg 2001

auch das Mittlere Schlösschen besaß, die Mühle von Grund auf neu. Teile der heutigen Bausubstanz, u.a. der barocke Dachstuhl, reichen bis in diese Zeit zurück.

Das Jahr 1786 markierte den Beginn der 200 Jahre währenden Müller-Tradition der Familie Egger: Der aus Reinhartshausen stammende und in Bobingen mit Afra Hartmann verheiratete Bauer Josef Egger sen. kaufte die Mühle um 5.000 Gulden von Freiherrn von Herresdorf. 1790 legte er gegen den Widerstand des Untermüllers Altheimer eine neue Sägemühle an, bevor er sie zusammen mit der Mühle, die aus 2 Mahlgängen, einem Brech- und einem Gerbgang bestand, 1797 an seinen Sohn Josef Egger jun. übergab.

Josef Egger jun. übereignete im Januar 1843 die Mittelmühle und die zugehörigen Besitzungen an seinen zweitjüngsten Sohn Johann Nepomuk, welcher sie wiederum 1887 an seinen Sohn Johann Nepomuk vererbte. Jener hatte privat einige Schicksalsschläge zu verkraften: Von seinen 13 Kindern lebten nur vier länger, drei kleine Kinder starben Ende August 1894 innerhalb von drei Tagen an Krupp. Der auch im Bobinger Gemeinderat engagierte Johann Egger erweiterte 1907 das Mühlengebäude auf der Nordseite ebenso wie die technische Einrichtung der Mühle und ersetzte das Wasserrad der Mühle durch eine moderne, immer noch bestehende Francis-Schachtelturbine. Erhaltene Pläne von 1907 liefern uns heute ein anschauliches Bild der Umgestaltungsmaßnahmen.



Planausschnitte zum Mühlenumbau von 1907

Am Morgen des 29. 7. 1919 brannte der Kamin der Mühle, und ein Jahr später, am 30. 10. 1920, brannte die

Sägemühle komplett nieder und musste wieder aufgebaut werden.

1923 übernahm Karl Egger als Nachfolger seines Vaters die Mühle. Er heiratete im selben Jahr Anna Stuhler aus Dietkirch, 1926 kam der einzige Sohn Karl zur Welt. Im August 1927 traf abermals ein Brand die Mittelmühle: Das Ökonomiegebäude mit Pferde-, Vieh- und Schweineställen, Stadel und die Mühlradhütte brannten komplett nieder und verursachten einen Gesamtschaden von rund 30.000 Reichsmark. Das Ökonomiegebäude wurde wieder aufgebaut.



Karl Egger auf seiner »Indian«

Karl Egger verstarb 1930 mit nur 34 Jahren. Seine Witwe Anna heiratete 1931 in Altötting den Schwabegger Müller Johann Grotz, der nun Müller der Mittleren Mühle wurde. Das Ehepaar blieb kinderlos. Um 1950 übernahm Anna Grotz, zusammen mit ihrem Sohn Karl aus erster Ehe, die Führung der Mühle und des Sägewerks (Firma Grotz & Egger).

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Mühlensterben wurde die Mittlere Mühle am 1. 10. 1970 stillgelegt.

Nach dem Tod ihres Sohnes Karl 1973 war Anna Grotz alleinige Besitzerin der nun stillgelegten Mühle und der zugehörigen Ländereien. Sie stiftete 1980 der Stadtparfarie St. Felizitas eine Pietà und spendete einen hohen Geldbetrag für die Renovierung des Kirchturms der Stadtpfarrkirche. Anna Grotz verstarb am 17. 10. 1982 im Alter von 86 Jahren.

Bis zum Kauf durch die Stadt Bobingen im Jahre 1991 schließlich wurde der gesamte Besitz von einer Erbgemeinschaft verwaltet. ■

# Getreide

als Hauptnahrungsmittel

Nach der Missernte des Jahres 1816 stiegen die Preise an der Schranne in kaum erschwingliche Höhen. Damals entstand jene Preistafel, die beschreibt, was »im Jenner 1817 ein Schaff Kern gald«. In vier Reihen stehen 25 Figuren der bäuerlichen Verkäufer und Verkäuferinnen übereinander und bieten an: Kern, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen,

Erdäpfel, Mundmehl, Schönmehl, Nachmehl, gedrehte Gerste, Rindschmalz, Butter, Eyer, Schwarzlaib Brod, Braunbier, Weisbier, ordinärer Brandwein, Fleisch vom Ochsen, Kühen, Kälbern, Schafen und Schweinen, dazu Enten, Hennen, Tauben, Milch, Weißrüben, Karpfen, Krautköpfe und Holz (Buchen, Birken, Förrn, Fichten).



Die große Bedeutung einer guten Getreideernte und damit der gesicherten Grundversorgung der Bevölkerung spiegelt sich in dieser Preistafel wider. Die Tafel entstand zur Zeit einer weltweiten Klimakatastrophe in Folge des Ausbruches des indonesischen Vulkans Tambora im Jahre 1815.

*„Nun schenkt uns Gott auf schwere Zeit  
den Überfluß an dem Getreid.  
So wird sich dann mit seinem Segen  
Der Hunger in dem Lande legen.“*

## Festtags-Programm zum Deutschen Mühlentag am 5. Mai 2006

### 11.00 Uhr

Formation des Jugendblasorchesters der Stadtkapelle Bobingen  
Begrüßung und einleitende Worte durch den Ersten Bürgermeister Bernd Müller  
Festrede Dr. Jochim Varchmin  
Vorstandsmitglied Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung

Kirchlicher Segen für die Mittlere Mühle

### 12.00 Uhr

Mittagessen mit Ochs am Spieß (Bayerischer Bauernverband und Kugelman´s Hofladen)

Mittagsmusik der Stadtkapelle Bobingen

### 13.00 Uhr

Kinderfest auf der Singoldinsel (Sponsor Kreissparkasse Augsburg)  
Ende ca. 17.00 Uhr

Führungen und Präsentation der Mittleren Mühle  
(Förderverein Mittlere Mühle)

### 14.00 Uhr

Kaffee und Kuchen (Frauenbund und Bayerischer Bauernverband)

### 17.00 Uhr

Abendessen (Förderverein Mittlere Mühle)

### 19.00 Uhr

Gemütliches Beisammensein  
mit der Kultband »Königlich privilegierte Waschhausvereinigung«

### Weitere Termine

11. Juni 2006: Finissage der Kunstaussstellung »Kunst-Mühle«, Musikgruppe »Querfeldein« - auf der Singoldinsel  
10. September 2006: Tag des offenen Denkmals · 6. Oktober 2006: Weinfest Mühlenverein